

AUS DEM BLICKWINKEL DER HOFFNUNG LEBEN!

Predigt am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres Röm. 8,23-25



Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. 19 Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. 20 Die Schöpfung ist ja unterworfen der

Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat -, doch auf Hoffnung; 21 denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. 23 Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. 24 Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? 25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.

Jungel heißt das Flüchtlingslager Kinder ohne Zukunft in Calais, wo etwa 10 000 Menschen aus vielen Krisenherde der ganzen Welt bis vor kurzem hausen mussten- Sie sind aus dem Krieg geflohen, in der Hoffnung auf Frieden und ein normales Leben. All das scheint aber in Calais ein unerreichbares Ziel zu sein. Jeden Tag versuchen sie es aber wieder. Sie springen auf vorbeifahrende Lastwagen und hoffen so nach Großbritannien zu kommen. Dort, so glauben sie, haben sie endlich ein Leben. Die Menschen in Calais haben alles verloren. Eines haben sie aber anscheinend nicht verloren. Das ist die Hoffnung. IN unserem Predigttext heute geht es um das Thema Hoffnung. Der Apostel Paulus will uns damit zeigen, dass es auch in hoffnungslosen Situationen und vielleicht gerade in solchen Situationen einen Blick in den Himmel und einen Blick in eine ganz neue Zukunft gibt. Was bedeutet denn eigentlich Hoffnung?

Aus der Erklärung des Apostels Paulus lernen wir, dass wir besonders dann hoffen können, wenn wir in tiefem Leid sind. Rings um uns ist alles hoffnungslos; wir fühlen uns bedrängt und sehen in der momentanen Situation keinen Ausweg. Aber die Hoffnung schenkt uns einen Blick auf etwas anderes. Und dieser Blick ist so gut und so verheißungsvoll, dass die Leiden, die wir im Moment haben, nicht mehr ins Gewicht fallen. Es geht also auch um den Blickwinkel in eine Welt, die wir sonst nicht sehen können.

Erlaubt mir dazu ein kleines Beispiel. Ich habe heute eine Kamera mitgebracht. Das hier ist eine stink normale Knips-Kamera. Diese Kamera hat kein Objektiv. Es ist eine

Kamera ohne Schnickschnack, die man auch sonst stink normale Knipsbox genannt hat.



Das Wort sagt es schon. Da braucht man nur abzudrücken. Diese Kamera hat gewisse Vorteile. Sie ist sehr einfach. Man braucht da nicht viel Wissen. Nur abdrücken. Leider hat diese Kamera aber nur einen sehr eingeschränkten Blickwinkel. Mit dieser Kamera kann man nur das Unmittelbare vor Augen fotografieren. Die meisten Menschen sehen das ganze Leben, wie aus der Perspektive einer Knipsbox-Kamera. Mit diesem Blickwinkel sieht man nur, was direkt vor der Nase ist. Wenn ich morgens aufstehe, denke ich nicht, was in 10 Jahren geschieht. Nicht an übermorgen, sondern nur gerade an jetzt- ich stehe auf und denke an den Arbeitstag. Ich schaue zum Fenster hinaus und sehe höchstens den Nachbarn..nur über der eigenen Nase

hinweg. Jetzt und hier. Wir können sehr gut mit diesem normalen alltäglichen Blickwinkel klarkommen. Die Verhältnisse sind so klar, wie eine Knipsbox-Kamera. Wir wissen, was geschehen kann. Es ist alles im Bereich des machbaren. In dieser kleinen Welt gibt es keine Probleme. Für jede Sache gibt es eine Lösung. Eine Medizin für jede Krankheit. In dieser kleinen Welt wissen wir, wie wir Altersvorsorge planen müssen; wie wir mit unserer Umwelt klarkommen. Nur hier und da bricht etwas herein, was uns verunsichert. Eine Krankheit, einen Unfall. Dann muss ich plötzlich versuchen etwas zu erklären, was ich nicht sehen kann. Haben sie schon mal gesehen, wie einer versucht anhand ein Bild zu erklären, was nicht auf dem Bild zu sehen ist! So geht es den



Menschen auch, wenn ihm plötzlich etwas passiert, was nicht in seiner Welt hineinpasst. Er muss etwas erklären, was eigentlich gar nicht im Blick ist. Das ist weil der Blick eingeschränkt ist. Dieser Blick ist ausserdem auch stinklangweilig. Du kannst es bist zu deinem Tod tun. Nur den kleinen eingeschränkten Blick im hier und jetzt. Du kannst bis zu deinem Tod nur mit den Sachen umgehen, die du sehen kannst. Willst du das? Ich will es nicht. Also

muss ein anderer Blick her. Wenn ich wieder im Bilder der Knipsbox-Kamera reden darf, muss ich um einen erweiterten Blick zu bekommen, k ein Weitwinkelobjektiv holen. Mit diesem Objektiv sehe ich nicht nur, was vor meinen Augen ist, sondern auch noch, was links und rechts ist. Neben mir. Es geht in die Breite. Hier schaue ich über meinen Tellerrand und meine eigene Nase hinaus. Paulus lässt uns mit dem Weitwinkel so weit blicken, dass ich mein Leben in die ganze Schöpfung sehen darf. Paulus weiß von der Gefahr, dass wir nur noch uns selber sehen. Denk daran, du bist nicht allein. Da gibt es eine Schöpfung rundherum. Das, was uns Paulus da allerdings vorführt, ist kein gutes Bild der Schöpfung. Es ist sogar erschütternd. Ganz nüchtern sagt uns Paulus. Die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen. Die Schöpfung leidet unter der Knechtschaft der Vergangenheit. Die ganze Schöpfung seufzt bis jetzt. Kann es sein, dass wir manchmal keinen Blick für das Seufzen der Schöpfung haben? Dass wir das nicht mehr hören. Nicht mehr leiden unter der Nichtigkeit. Salomo hat diesen Blick gewagt. Im Prediger hat er das getan. Alles ist nichtig. Ein Haschen nach Wind. Wir brauchen wieder diesen Blick. Naturkatastrophen, Krankheiten, Umweltverschmutzung. Das sind alles Hinweise auf das Seufzen der Schöpfung. Wir leben in einer Zeit, da wird das Natürliche idealisiert. Die Natur ist aber nicht ideal. Sie ist grausam. Die Schöpfung ist unterworfen. Nicht freiwillig. Gott hat die Natur unterworfen um der Sünde willen. Als Adam und Eva das erste Mal von der verbotenen Frucht nahm, sagte es Gott: „ Um deinetwillen sei der Erdboden verflucht.“ Seit dann seufzt die Schöpfung. Sie leidet unter

der Sünde. V.23 zeigt uns, dass wir Mitleiden. Auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Erlösung. Leidest du darunter, dass die Schöpfung der Vergänglichkeit unterworfen ist?. Oder bist du in deinem Blick eingeschränkt und sagst vielleicht so etwas wie: „So ist die Welt halt. Wenn diese Welt untergeht, hoffentlich erst dann, wenn ich nicht mehr lebe“ Leidest du darunter, dass du weißt, dass die Erlösung noch aussteht? Dieser Blick in die Weite ist überhaupt kein guter Blick. Er ist aber ein notwendiger Blick. Gerade, wenn ich den Horizont auf tue und sehe, wie es um mich und mit der Natur bestellt ist, kann ich sehen, dass es nicht für immer so sein darf und soll. Ich gebe mich dann nicht mehr zufrieden mit mir selbst und wie die Dinge bestellt sind. Das heißt ich bin bereit diese Spannung zu ertragen weil ich weiß, wie es sein könnte und wie Gott es eigentlich so ganz anderes bestellt hat, als es jetzt ist. Dieser Blick in die Weite ist notwendig. Die meisten Menschen sagen allerdings. Na, ja es ist schon 10 oder 100 Jahre gut gegangen. So soll es auch weitergehen. So lange ich mein Bier trinken kann und die anderen Dinge, die vor meiner Nase sind augenblicklich genießen kann, bin ich halbwegs zufrieden.... Das ist kleinkariert! Gott will uns einen weiten Blick geben. Ja, Gott hat diese Schöpfung preisgegeben. Das ist die realistische Seite. Aber das ist nicht das Ende. Deshalb brauchen wir nicht nur einen Blick, der in die Weite geht, sondern auch ein Blick, der in die Ferne geht. Wenn ich nun zu meiner Knipsbox-Kamera auch noch ein Teleobjektiv nehme, kann ich Dinge, die weit weg sind, ganz nah bringen. Der Blick mit dem Tele bringt das, was ganz weit weg ist, ganz nah. Mit einem guten



Tele-Zoom kann ich sogar, die kleine Fliege auf der Nase des Fußballspielers ganz nah bringen. In der Bibel wird immer wieder davon berichtet, dass Menschen diesen Blick hatten. Da gab es beispielsweise ein Abraham. Dem wurde gesagt, du bekommst ein Kind mit der Sarah. Und da waren die beiden ja schon über 100. Als Gott ihm das erste Mal davon sagte, konnte er sich das noch nicht vorstellen. Aber der Glaube hat ihm diese Tatsache ganz nah gebracht. In Röm 1,17 wird das

programmartig verkündigt Der Gerechte wird aus Glauben leben. Gegen Hoffnung auf Hoffnung hin glauben. Das kann man nur mit dem Teleobjektiv tun. Dieser Blick in die Ferne ist nicht menschlich. Wenn Menschen nur sich haben, gibt es keine Hoffnung. Nur Erfahrungen, nur Wünsche. Wünsche haben wir alle. Hoffnung ist etwas ganz anderes. Das muss von außen kommen. Das kann nur durch Christus kommen Ohne Christus ist Hoffnung kein Thema. So etwas muss uns erst einmal durch Christus geschenkt werden. Wie das geschieht, können wir am Beispiel der Emmausjünger sehen. Dieser Jünger waren auf dem Weg aus Jerusalem....als Jesus sich zu ihnen gesellte, sagten sie „wir haben gehofft..aber nun ist er Tod.“ Sie reden von ihrer Trauer. Später essen sie mit Jesus. Aber erst als er mit ihnen das Abendmahl feiert, wird ihnen der Blick aufgetan. Da auf einem Mal konnten sie den Auferstandenen erkennen. Da war das, wie wenn auf einem mal das Teleobjektiv eingeschaltet war. So kann es uns gehen. Jesus Christus als er am Kreuz starb, hat Er die ganze Hoffnungslosigkeit von uns Menschen auf sich genommen. Nun schenkt er uns den Blick aus unserer Hoffnungslosigkeit heraus auf das, was Gott wirklich mit uns vorhat. Der Römerbrief zeigt uns, dass selbst die Schöpfung davon weiß und sich danach sehnt, dass alles anders wird. Mit Adam ist die Schöpfung gefallen. Mit den Kindern Gottes soll die Schöpfung wieder frei werden. Das ist eine starke Sehnsucht. Sehnsucht zu haben, bedeutet eine gesunde Unzufriedenheit mit dem Gegenwärtigen. Sehnsucht bedeutet, ich mach mich auf den Weg... ich bleibe nicht sitzen. Bedeutet nicht hier zu sitzen und zu warten bis er kommt,

sondern sich auf dem Weg zu machen. Wenn du auf jemand wartest, den du liebst, dann gehst du entgegen. Du hast einen sehnsüchtigen Blick auf das, was kommen soll. Die Welt braucht solche Menschen, die hoffen. Wir können in dieser Hoffnung leben. Wenn die Bibel von dem sehnsüchtigen Warten der Natur redet, muss man sich kein Faultier vorstellen, das darauf wartet, dass ihm sein Essen hergetragen wird. Wir müssen uns viel eher ein Tiger vorstellen, der im Hinterhalt erwartungsvoll auf sein Opfer wartet und gerade vor dem Einsatz voller Kräfte da sitzt. Für uns bedeutet es. Gib dich nicht mit dem kleinen Blick aus der Knipsbox-Kamera zufrieden. Schau über die Welt hinaus. Leide mit der Schöpfung mit. Halte die Sehnsucht nach Erlösung wach. Die kleine Welt sagt, es lohnt sich doch nicht. Dein Einsatz ist umsonst. Hoffnung sagt, Nein es ist nicht umsonst. Wir beginnen auch schon hier die Not zu lindern. Wenn wir das Evangelium weitergeben. Wenn wir in unserem Leben investieren. Wenn wir mit neuen Menschen Kontakt schließen. Objektivwechsel neue Perspektive. Dann kann ich auch die Gegenwart viel besser einschätzen. Ohne zu verzweifeln. Weil ich davon lebe, dass Gott es in Ordnung bringt. Johannes sieht einen neuen Himmel und eine neue Erde. Das Meer ist nicht mehr. Die Heilige Stadt ist vorbereitet wie eine Braut. Siehe das Zelt Gottes bei den Menschen! Gott selbst wird bei ihnen sein. ER wird die Tränen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein. Der, der auf dem Thron sagt, siehe ich mache alles neu. Ich bin das Alpha und das Omega. Amen